

Bei meiner ersten Pilgerfahrt blieben wir vier Tage im Hafen von Jaffa und wurden schikaniert und geplagt bis zum Äußersten. So plagten sie auch jetzt die Pilger; und wie ich vorausgeschickt habe: wenn sie nicht für die Pilger, die in Jerusalem zurückgeblieben waren, Gefahr hätten fürchten müssen, wären sie ohne Blutvergießen nicht auf die Schiffe gegangen. Also bestiegen sie um unseres Friedens willen, die wir in Jerusalem waren, in Frieden die Boote und fuhren zu den Galeeren, die hier noch unbewegt an den Plätzen lagen, wo wir sie seinerzeit festgemacht hatten. Und dann, als sie <II, 104> von den Pfählen am Ufer gelöst und die Anker gelichtet waren, hißten die unseren die Schiffsflaggen, schossen mit den Bombarden Steinkugeln auf die Türme von Jaffa und liefen unter gewaltigem Geschrei gegen die Sarazenen aus dem Hafen aus. Als sie aber nach Zypern kamen, wurden dort viele krank und einige adlige Ritter sind dort gestorben. Dann fuhren sie von Zypern in Richtung auf Rhodos weiter; aber sie machten so langsame Fahrt, daß sie unter großem Wassermangel zu leiden hatten. Daher lenkten sie ihre Schiffe in Richtung auf Napulia, das nächstgelegene Land, in dem Türken leben, um dort Wasser zu holen. Als sie aber in einen Hafen eingelaufen waren und die Türken erfuhren, daß es Schiffe mit Jerusalemern waren, wollten sie ihnen unter keinen Umständen weder Wasser noch Brot geben, wollten ihnen auch keine sichere Ausfahrt verbürgen und zwangen sie so, ihr Gebiet schnell wieder zu verlassen. Unglücklich über den Wassermangel zogen sie also wieder ab. Doch Gott schickte ihnen alsbald einen günstigen Wind, der sie bis zu den Kykladeninseln brachte, von denen sie Rhodos anliefen; und dort verbrachten sie viele Tage und sammelten wieder Kräfte.

0472

0470

0476

0466

0481

0461

0521

0421

0571

Als sie dann von Rhodos die Fahrt wieder aufnahmen und auf die hohe See kamen, siehe, da lief ein bewaffnetes Piratenschiff auf sie zu, zum Überfall auf die Schiffe bereit; als man das erkannte, wendeten die Steuerleute die Galeeren auf Gegenkurs nach Rhodos, und das Piratenschiff verfolgte sie in wilder Fahrt. Und wenn nicht Gott mit einem besonders frischen Wind seinen Beistand geleistet hätte, wären sie den Händen der Seeräuber ganz sicher nicht entkommen. Als nämlich die Piraten schon ganz nahe waren, kam direkter Wind auf und trieb die beiden Schiffe unerwartet schnell in den Hafen von Rhodos zurück. Am anderen Morgen segelten sie dann ab und gelangten, nachdem sie in glücklicher Fahrt die östlichen Provinzen Griechenlands, Achaja und die übrigen passiert hatten, nach Parentia im dalmatischen Istrien. Parentia ist nun aber der erste Hafen, bei dem das Meer von Venedig beginnt, durch das Galeeren und andere große Schiffe nicht fahren können, wenn nicht ein besonderer Wind herrscht; weht er aber nicht, dann muß man in diesem Hafen so lange warten, bis er wieder einsetzt. Daher sind in Parentia immer Bootsleute mit großen Booten zur Stelle, und wenn manche es eilig haben, nach Venedig zu kommen, mieten sie ein Boot und fahren damit dorthin. (So machten es auch viele Pilger bei meiner ersten Pilgerfahrt.) Da also die Winde nicht günstig waren für die Fahrt durch den Golf von Venedig, mieteten die Pilger Boote und segelten Richtung Venedig. Aber siehe, das Meer geriet <II, 105> in Aufruhr, und die kleinen Schiffchen wurden von mächtigen Wellen so hin und her geworfen, daß keine Hoffnung war, dem Tode zu entgehen. In dieser Seenot brach das Steuerruder des Bootes, in dem meine Herren waren, und sie schwebten in höchster Gefahr, und das vom Sturm aufgewühlte Wasser brach überall herein. In einem anderen Boot aber, das neben ihnen fuhr, brach der Mast, und das Segel samt der Rahe wurde vom Sturm fortgerissen; auch sie waren in großer Gefahr und gänzlich verzweifelt, beichteten sich gegenseitig und legten Gelübde ab, wie es geschieht, wenn das Leben auf dem Spiel steht. Gott aber stand ihnen bei in der Not, und sie kamen davon und erreichten den Hafen von Venedig vollzählig, wenngleich völlig durchnäßt, zitternd und elend. Sie blieben ein paar Tage in Venedig, dann brachen sie von dort auf und kehrten heim und waren um das Fest des Hl. Gallus zu Hause. Viele Adlige und Diener sind

0371

0971

Ende

Anfang